Gemeinnützige Blätter.
(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)
1831. LXXXIX. 6. Nov.

Was vor'm Blick vorüber gleitet,
Ob gesammelt, ob verbreitet,
Ob sein Werth ein schlichter, roher,
Oder kunstverfeinter sey, —
Wandelt mit der Zeit vorbei;
Was dem Menschen, daß er froher,
Glücklicher und besser werde,
Macht zum Himmelreich die Erde, —
Ist vor Gott ein Monument,
Wenn es auch die Welt nicht kennt.

Inschriften auf dem Katafalk bei Gelegenheit der Exequien für weiland Se Eminenz, den Cardinal, FürstenPrimas, ꝛc, Alexander v. Rudnay, am 25., 26. und 27. Oct. in der Graner Cathedrale. (Die erste, auf der Seite gegen das Hochaltar, verfaßte Hr Prof. Dr Rumy in Gran; die anderen drey waren von den HH. Carl Anton v. Gruber und Carl v. Redly aus Preßburg eingesandt.)

Te. Saxa. Loquuntur
At. Virtutibus. Tuis. Factisque
Exegisti. Monumentum. Aere. Perennius.

Ecclesiam
Exemplo. Virtute. Indefessaque
Ornavit. Cura,

Conatu. Summo
Aereque. Profuso
Novam. Et. Illustriorem
Strigonio. Induit. Faciem.

Obstrinxit
Comitate. Et. Affabilitate. Ordines
Munificentia
Miserorum. Ac. Implorantium
Conciliavit. Animos
Servavit. Concives.

„Codex dipl. etc. st. et op. G. Fejér, etc. (S. Nr LXXXVIII dieser Bl.) Die Bestimmung dieser Sammlung ist bekanntlich nicht bloß auf sogenannte Diplomen gerichtet, sondern sie soll Alles umfassen, was sich für Ungarns Geschichte (Ungarn im weitesten Sinne des Wortes genommen) an gleichzeitigen geschriebenen Quellen und Zeugnißen auftreiben läßt, und eben darin besteht ihre historische Nützlichkeit. Zu diesem Zwecke werden auch aus Werken des bezeichneten Zeitalters dahin gehörige Stellen mit aufgenommen, und es wird Alles gebührlich belegt. — Dieser Band enthält Nachträge zu den früheren 6 Theilen (tomis), die bis Andreas III. reichen, und der verdienstvolle Verfasser, obwohl ihm nur karge Ermunterung zu Theil wurde, ist aus Liebe zum Vaterlande und zu dem wichtigen Unternehmen, entschlossen, dasselbe noch bis zum Erlöschen des Arpadisch-Anjou'schen Regenten-Hauses, also um ein Jahrhundert weiter, fortzuführen. Wir wünschen ihm zu seinem edlen Vorhaben Muth und Gesundheit, aber zugleich auch von Seite des Vaterlandes so ergiebige Unterstützung, als ein solcher improbus labor zu erwarten, ja selbst zu fordern, berechtigt ist. Müssen denn nicht die zahlreichen Gönner, Beholfenen und adscripti der vaterländ. Literatur und des Patriotismus erröthen, wenn der Verf. für seinen Vorsatz zur Fortsetzung des Werkes, auch den Grund anführt: „obice etiam maximo, satisfactione typothetis praestita, remoto, etc.“? — Rührend dagegen ist die Dankbezeigung, mit welcher Hr v. F. in der Vorrede die vom Hn Johann v. Czech, Bürgermeister der k. Freystadt Raab, empfangene Hilfleistung auszeichnet. — Si vis amari, ama.

„Plan der k. Freystädte Ofen und Pesth,

samt ihren Umgebungen, ꝛc; gezeichnet und herausgegeben von Sam. Benj. Blaschnek.“ In größtem LandchartenFormat. Sehr sorgfältig, distinct, und sauber illuminirt. Preis 4 fl C. M. (Zu haben in Pesth bei den HH. Buchhändlern Kilian, und Eggenberger.) — Uiber die Wichtigkeit dieser beiden Städte, für ihre Bewohner, für das ganze Land, für die Oesterr. Monarchie, — über ihren ausgedehnten BauReichthum, — über so manche schöne Natur = und KunstParthie in ihrer alle Manichfaltigkeiten vereinigenden Situation, haben wir schon oft gesprochen; und nach Verdienst empfohlen haben wir Hrn Blaschnek's Plan bereits bei dessen erster Ausgabe. Die Freunde nützlicher und schöner vaterländischer Leistungen (und es sollte deren sehr viele geben), würdigten jenes Verdienst noch eclatanter; denn eine dritte Ausgabe wurde nöthig, und der wackere Künstler hat schon über 400 Exemplare abgesetzt. Das für beide Städte so ehrenvolle Unternehmen steht demnach unter dem Schutz des öffentlichen Beifalls. Wir gehen demselben für weiters mit den Anzeigen an die Hand, daß Hr Bl. eine vierte Ausgabe seines Planes in ungarischer Sprache besorgen wird, (möge er dabei ja noch einmal Alles haarscharf genau durchsehen und berichtigen!) und daß er eine große Charte auf 6 Blättern von GesamtUngarn in der Arbeit hat, (möge er nichts übereilen!)

„Magyar és franczia iráspéldák, etc., Írta és kiadta Fischer József; metsz. Kohlmann. A' kiadó sajátja. Pesten.“ (Ungarische und französische Vorschriften zur fortschreitenden Uibung im Current= und Schönschreiben.) Diesem, reich und mannichfaltig verzierten, Titelblatt folgen 10 VorschriftBlätter, 6 für die ungarische,

und 4 für die französische Sprache. Das Format, recht bequem, ist QueerOctav in GroßMedian. Hr Fischer, schon seit einer langen Reihe von Jahren in Pesth als Kunstschreiber bekannt, geschätzt und vielbeschäftigt, hat auch als Lehrer anerkannte Verdienste, und zwar nicht nur durch unmittelbaren Unterricht, sondern auch durch Verbreitung einer musterhaft schönen Handschrift mittelst seiner Vorlegblätter. Sie sind unseres Wissens überall beliebt. Wahr ist es, daß, wenn man einmal dahin gelangte, seine Gedanken nothgedrungen oder Lusthalber schnell los werden zu müssen, und das Vielschreiben zu diesem Zwecke eine wahre MarterArbeit wird, sie durch Schönschreiben zu vergrößern unsinnig wäre, und wir sehen nicht ein, warum nicht stärker noch darauf gedrungen werden dürfte, daß die Leute lesen können, als daß sie leserlich, oder wohl gar schön, schreiben sollen; aber für die große Menge Anfänger und Uibungen, sowie für Schreiber, welche es mit Muße zu seyn vermögen, ist allerdings eine hübsche, leichte, freye, gut und bestimmt in's Auge fallende Handschrift zu empfehlen, und somit empfehlen wir Hn Fischer's Vorlegblätter. Die Charaktere sind wohlgestaltet, erleichternd an einander gereihet, fest gestellt und werden nicht durch barbarische Schnörkeleyen verunziert. Fleißig, scharf und sauber gestochen sind sie von dem rühmlich bekannten Graveur Hn Kohlmann in Pesth; und rühmenswerth ist auch der reine, sorgfältige Druck, bei Hrn Baumann (Neue-Welt-Gasse, im Schmid-Ungerschen Hause). Zu haben sind diese Blätter: bei den Buchhändlern HH. Eggenberger, Müller und Wigand; Kunsthändlern Grimm, Tomala und Miller; und bei'm Herausgeber selbst, Landstraße, Nro 530, im 2-ten Stock. Preis 1 fl C. M.)

Andeutg. In Dinglers polyt. Journ. 41, 5, findet sich Folgendes: „Unter dem Namen Acacia- oder Gazia-Blumen, kommen im Handel gegenwärtig häufig die Blumen der Acacia farnesiana Willd. vor, die in Menge auf den Antillen (Westindien) wächst, und auch schon im südlichen Europa und nördlichen Afrika, wegen des Wohlgeruchs gezogen wird, den ihre Blumen verbreiten. Die Blumen bilden dunkelgelbe Köpfchen, und als solche finden sie sich auch im Handel. Man verwendet sie vorzüglich in der Parfumerie, um den Gegenständen, die man wohlriechend machen will, einen Geruch zu geben; auch brauchen sie die Creolinen auf Hayti, Jamaica, ꝛc, wo dieser Baum, der eine Höhe von 16 bis 20 Fuß erreicht, sehr gemein ist, um ihre Zimmer und Kleider damit zu parfumiren. Ihr Geruch ist eigenthümlich, sich weit ausbreitend, sehr angenehm und lieblich, und nicht wohl zu beschreiben; er bleibt auch in den getrockneten Blumen übrig und theilt sich leicht dem Wasser, dem Weingeist, und fetten Körpern mit. Auch in der Medicin werden dieselben im Aufguß angewendet. Setzt man einem mit diesen Blumen bereiteten Syrup Weingeist zu, so erhält man eine Flüßigkeit, welche vollkommen den Geschmack der bekannten und vortrefflichen westindischen Liqueure hat.“ (Die Mimosa Farnesiana L. wird schon längst auch in Italien, wo sie Gazia heißt, im Freyen gezogen, und sie blüht auch daselbst meistens zweymal im Jahr, im Frühling und September. Auch in Gärten Ungarn's scheint sie bereits bekannt zu seyn. Unser Hr Gregor v. Bene in Pesth könnte darüber am besten Auskunft oder nöthigen Falls der Einführung einigen Impuls geben.)

Denkw. Es gibt bekanntlich bereits eigene

Cholera Zeitungen und bald vielleicht auch wird es ganze Cholera Bibliotheken geben; immerhin, wenn nur dadurch dem Uibel abgeholfen würde. Eine jener Ztgen, eine Berliner, vom 20. Oct., theilt ein Verzeichniß von 49 fremden Aerzten mit, welche nach Berlin reisten, um die Cholera zu beobachten. Man bemerkt darunter Aerzte aus Frankreich, England, Dänemark, Bayern, Würtemberg, Hessen ꝛc. Auch enthält diese Zeitung einen Aufsatz, woraus hervorgeht, daß das jugendlichkräftige Alter von 15 zu 30 Jahren die meiste Hoffnung zur Genesung gibt; von Kindern starben schon mehr (60 bis 100); in dem höheren Alter, von 50 Jahren an, grif die Sterblichkeit schon mehr um sich. Es zeigt sich also deutlich, daß die Cholera in ihrer Tödtlichkeit den allgemeinen Gesetzen der Mortalität unterliegt. Noch ist bemerkenswerth, daß unter 881 Erkrankten 89 Knaben und nur 50 Mädchen gezählt worden sind. Unter 1000 an der Cholera erkrankten Personen zählte man: höhere Beamte, Medicinalpersonen, Lehrer, Künstler, Kaufleute, Fabrikanten, Rentiers und deren Familien, 71 erkrankt und 52 gestorben; niedere Officianten 28 erkrankt, 14 gestorben; Professionisten 315 erkrankt, gestorben 205; Schiffer und Schiffsknechte 51 erkrankt, 45 gestorben; Handarbeiter 167 erkrankt, 119 gestorben; Krankenwärter, Träger, Todtengräber 25 erkrankt, 8 gestorben; Wittwen 84 erkrankt, 56 gestorben; Militärpersonen 18 erkrankt, 10 gestorben. (Kenner statistischer Zahlenklaubereyen wissen schon, was sie von solchen Calculs, an sich und bezüglich auf vermeynte Resultate, zu halten haben.)

Steinkohlen Feuerung. (Zu Nro LXXXVIII dieser Bl.) „Man sollte fast glauben,

daß in großen Städten, wo alle Herde, Kamine, Oefen und Werkstätten von Steinkohlendampf rauchen, das Uibermaaß desselben schaden müsse, und so Krankheiten veranlasse. Dieser Zweifel aber schwindet gleich, wenn man die Sterblichkeitslisten solcher Städte, wo keine Steinkohlen gebrannt werden, gegen die hält, wo dergleichen unaufhörlich dampfen. Das zuverläßigste Gegenmittel der endemischen Krankheiten morastiger Gegenden fand man in der Gegend von Lyon im Steinkohlendampfe. In London grassirte ehedem ein gewisses ansteckendes, bösartiges Fieber, welches nach Einführung der Steinkohlen gänzlich nachließ. Ansteckende Krankheiten sind in London etwas höchstseltenes. In Halle erreichen die Salzsieder unter häufigem Steinkohlendampfe ein gesundes und hohes Alter. Scheuchzer ahmte das in Lungensuchten so berühmte und heilsame Schinznacher Bad, mit allen seinen Tugenden nach, indem er glühende Steinkohlen in Wasser ablöschte. Selbst der Staub der Steinkohlen muß eher gesund als schädlich seyn, da die Steinkohlen-Bergleute in Schottland ein Alter von unglaublicher Höhe erreichen. Auch auf dem großh. Weimar'schen Steinkohlenbergwerke zu Kammerberg bei Ilmenau bestätigt sich bis jezt noch diese Erfahrung, daß die Bergleute, welche nicht in der Grube verunglücken, ein sehr hohes Alter erreichen."

Miscellen. Petersburg, 6. Oct. „Heute starb hier in weniger als 24 Stunden an der Cholera Dr Joseph Rehmann, Chef des Civil-Medicinalwesens, kais. Leibarzt und wirkl. Staatsrath. Sein Verlust ist einer der empfindlichsten durch jenes Uibel." — Berlin, 26. Oct. „Bei'm Militär in Berlin besteht nun, auf Befehl des Königs folgende Einrichtung: „Jeder

Soldat hat eine wollene Leibbinde und wollene Socken. Von der ihnen bewilligten Zulage muß jeder Soldat Morgens und Abends eine warme Suppe, und Vormittags eine kleine Portion bittern Branntwein genießen. Wer rohes Obst, z. B. Aepfel oder Birnen, gegen das erlassene Verbot, ißt, wird sogleich mit Arrest bestraft. Es ist keinem, ohne Ausnahme, gestattet, nach 6½ Uhr Abends die Caserne zu verlassen. Hauptsächlich diesen Anordnungen möchte es zuzuschreiben seyn, daß bis 26. Oct. Mittags, unter den 1,806 Cholerafällen, welche sich in Berlin ereignet haben, nur 22 bei'm Militär vorgekommen sind, von denen (unter 1,136 Gestorbenen) 10 gestorben, und (unter 523 Geretteten) 10 genesen sind." — Warschau, 23. Oct. „Die hiesige Bevölkerung beträgt, nach so eben beendigter Controlle, gegenwärtig 113,953 Seelen (worunter die Mehrzahl, 60,188, weibl. Geschl.), ohne das Militär und die sich nur aufhaltenden Personen." — London, 19. Oct. „Auf der seit einem Jahr bestehenden Eisenbahn zwischen Liverpool und Manchester fuhren in dieser Zeit 460,000 Personen, und die Einnahme für Reisende und Waaren betrug über 190,000 Pf. St. (beinahe zwey Mill. fl C. M.) Um Lezteres anderwärts wünschenswerth zu finden, muß man zuerst an die Transporte denken. — Dieser Tage schoß ein Wildhüter des Hzgs v. Gordon, in seinem Forst, einen der größten Hirsche, einen 17-Ender; er wog unausgeweidet beinahe 525 Pfund."

Charade.

Haben die Mitte die Pferde voran,
Meist nur die Pferde das Ganze geht an;
Aber das Ganze für sich allein,
Können auch Menschen, männliche, seyn.

Ch. Nro 88. Spießgeselle.

Soldat hat eine wollene Leibbinde und wollene Socken. Von der ihnen bewilligten Zulage muß jeder Soldat Morgens und Abends eine warme Suppe, und Vormittags eine kleine Portion bittern Branntwein genießen. Wer rohes Obst, z. B. Aepfel oder Birnen, gegen das erlassene Verbot, ißt, wird sogleich mit Arrest bestraft. Es ist keinem, ohne Ausnahme, gestattet, nach 6½ Uhr Abends die Caserne zu verlassen. Hauptsächlich diesen Anordnungen möchte es zuzuschreiben seyn, daß bis 26. Oct. Mittags, unter den 1,806 Cholerafällen, welche sich in Berlin ereignet haben, nur 22 bei'm Militär vorgekommen sind, von denen (unter 1,136 Gestorbenen) 10 gestorben, und (unter 523 Geretteten) 10 genesen sind." — Warschau, 23. Oct. „Die hiesige Bevölkerung beträgt, nach so eben beendigter Controlle, gegenwärtig 113,953 Seelen (worunter die Mehrzahl, 60,188, weibl. Geschl.), ohne das Militär und die sich nur aufhaltenden Personen." — London, 19. Oct. „Auf der seit einem Jahr bestehenden Eisenbahn zwischen Liverpool und Manchester fuhren in dieser Zeit 460,000 Personen, und die Einnahme für Reisende und Waaren betrug über 190,000 Pf. St. (beinahe zwey Mill. fl C. M.) Um Lezteres anderwärts wünschenswerth zu finden, muß man zuerst an die Transporte denken. — Dieser Tage schoß ein Wildhüter des Hzgs v. Gordon, in seinem Forst, einen der größten Hirsche, einen 17-Ender; er wog unausgeweidet beinahe 525 Pfund."

Charade.

Haben die Mitte die Pferde voran,
Meist nur die Pferde das Ganze geht an;
Aber das Ganze für sich allein,
Können auch Menschen, männliche, seyn.

Ch. Nro 88. Spießgeselle.